

Alexander Reeh

**Am liebsten
unterwegs**

Träume es, wage es und du schaffst es

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2017

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

alexander.reeh@gmx.de

Copyright der Fotografien: Astrid Reeh

Das Copyright der Aquarelle liegt bei dem Künstler Alexander Reeh.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

Zweite überarbeitete Gesamtauflage der Einzelbände
„Immer nach den Sternen greifen. Band 1 und 2“

ISBN 978-3-96145-232-3

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Der Unterschied.....	7
Vorwort.....	8
Ein schwieriger Start.....	10
Die Reise nach Amerika.....	12
Im Kindergarten.....	15
Therapien.....	17
Schule – der Ernst des Lebens beginnt.....	19
Lernen kann man auch auf Hawaii.....	21
Harte Zeiten.....	26
Kampf gegen Windmühlen.....	29
Ein Traum wird wahr.....	32
Freizeitaktivitäten.....	34
Der Papst als Brieffreund und meine erste Reise nach Rom.....	37
Reiseeindrücke fürs Leben.....	40
Persönliche Begegnung mit Papst Benedikt.....	52
Gut, dass es Freunde gibt.....	58
Winter am Polarkreis.....	60
Buchlesungen und ein Fernsehauftritt.....	66
Auf Weltreise.....	70
Gastfreundliches Singapore.....	70
Neuseeland – zurück zur Natur.....	72
Land unter in Australien.....	81
Superlative in Dubai.....	84
Neue Buchprojekte.....	88
Meine Hobbys.....	90
Abenteuer auf Island.....	105
Im Land der Mitternachtssonne.....	109

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Elche und Stockrosen	114
Die sieben Weltwunder	118
Zur Person des Autors	124

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

DER UNTERSCHIED

Als der alte Mann bei Sonnenuntergang den Strand entlang ging, sah er vor sich einen Jungen, der Seesterne aufhob und ins Meer warf. Nachdem er ihn eingeholt hatte, fragte er ihn, warum er das denn tue.

Da sagte der Junge: „Die Seesterne werden sterben, wenn sie bis Sonnenaufgang hier liegen bleiben müssen.“

„Aber der Strand ist viele Meilen lang, und Tausende von Seesternen liegen hier“, sagte der Alte.

„Was macht das also für einen Unterschied, wenn du dich hier abmühst?“

Der Junge blickte auf den Seestern in seiner Hand und warf ihn in die rettenden Wellen. Dann meinte er: „Für diesen einen hier, macht es einen Unterschied.“



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORWORT

Liebe Leser,

dieses Buch sollte es eigentlich gar nicht geben, denn als ich drei Jahre alt war, haben Ärzte im Kinderzentrum in München meinen Eltern erklärt, dass ich schwer geistig behindert sei und niemals lesen oder schreiben lernen würde. Daraufhin sagte meine Mama den Ärzten, bei einem so jungen Kind könnte man unmöglich eine solche Prognose abgeben und verließ das Krankenhaus. Und allen Prophezeiungen zum Trotz habe ich noch viel mehr gelernt als lesen und schreiben...

Das meiste allerdings habe ich im Heimunterricht gelernt, deshalb habe ich auch keinen Schulabschluss. Nach der Grundschulzeit bin ich nicht mehr zur Schule gegangen. Nicht, dass ich das unbedingt gewollt hätte – nein, der Rektor unserer Schule ließ mich hier in unserem Ort nicht in die Hauptschule vorrücken. Ich sollte unbedingt auf eine Förderschule gehen, und sein Argument war, in seiner Schule würde man meinem Förderbedarf nicht gerecht werden. In vielen anderen Orten Deutschlands hätte ich jedoch an meinem Wohnort die Hauptschule besuchen können, aber eben nicht hier, nicht an „seiner“ Schule. Auf eine Förderschule wollte ich nicht gehen und deshalb lernte ich zu Hause.

Diese Entscheidung, mich zu Hause zu unterrichten, war jedoch mit viel Ärger und Stress für meine Eltern verbunden. Es folgte ein jahrelanger Kampf mit den Behörden und „mein Fall“ war ständig in den Schlagzeilen der Zeitungen. Selbst ein Kamerateam des WDR drehte über mich einen Beitrag für die ARD Sendung „Monitor“. Das schlug hohe Wellen, brachte aber leider nichts. Das Kultusministerium bleibt hart – wir aber auch. Einer Petition im Bayerischen Landtag wurde zunächst stattgegeben, und als ich mich schon freute, wieder zur Schule gehen zu dürfen, wurde sie widerrufen. Im Endef-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

fekt mussten meine Eltern jede Menge Bußgeld zahlen, dafür konnte ich in Ruhe zu Hause lernen.

Heute beschäftige ich mich mit dem Herausgeben oder Schreiben von Büchern, ich halte gerne Lesungen, je mehr Leute kommen, desto besser. Ich male Aquarelle und kümmere mich um meinen Hund, einen kleinen Mops und unsere Meerschweinchen. Seit dem Jahr 2000 bin ich Ministrant und habe schon in vielen bedeutenden Kirchen ministriert, sogar im Vatikan, was eigentlich gar nicht möglich ist. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch Papst Benedikt persönlich getroffen und ihm eines meiner Aquarelle überreicht. Am liebsten aber bin ich auf Reisen, schön weit weg und erlebe gerne alle möglichen Abenteuer.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr Alexander Reeh

Der folgenden Spruch stammt von der Internetseite der Selbsthilfegruppe „Insieme Leben mit Down Syndrom Schweiz“.

Es war einmal eine Zeit, da kostete ein Stern auf der Brust das Leben.

Es war einmal ein Land da durften Weiß und Schwarz nicht heiraten.

Es war einmal eine Stadt, da lief eine Mauer mitten durch.

Es war einmal eine Universität, an der Frauen nicht studieren durften.

Es war einmal ein Land, da hatten Frauen keine Stimme.

Es war einmal eine Schule, in der behinderte Kinder keinen Platz hatten.

Können Sie sich das heute noch vorstellen?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

EIN SCHWIERIGER START

Ich bin am 5. Januar 1988 in Fürstenfeldbruck geboren, vier Wochen zu früh.

Meine Mama hat mir erzählt, dass sie schon nachts um 2.00 Uhr im Krankenhaus war, ich bin aber erst um 10.00 Uhr am nächsten Morgen nach einem Kaiserschnitt geboren.

Danach kam ich nach München in eine Kinderklinik auf die Intensivstation, ich wurde beatmet und musste zwei Wochen bleiben.

Die Ärzte haben meinen Eltern gesagt, dass es mir gut ging und mit mir alles in Ordnung sei. Dass das nicht stimmte, sollte sich erst Monate später zeigen.

Ich war ein sehr ruhiges Baby, habe gern und gut gegessen und war zufrieden, wenn ich daliegen und mit meinem Teddy spielen konnte, den ich immer in die Füße biss.

Mit zehn Monaten war mit meinen Augen etwas nicht in Ordnung. Leider konnte mir aber kein Arzt helfen, sagte meine Mama und erzählte mir auch, dass ich nie in der Wohnung herumgekrabbelt bin. Diesen Lebensabschnitt habe ich wohl irgendwie ausgelassen. Doch zu meinem ersten Geburtstag bin ich allein aufgestanden. Wie in allen Familien mit Kleinkindern war das auch bei uns ein großes Erlebnis. Und in der Folgezeit waren Laufen und Hüpfen angesagt – besonders das Letztere. Das Hüpfen auf meinem Bett war immer toll – auf und nieder und immer höher. Einmal habe ich sogar einen Salto übers Gitter geschafft, was nicht ganz ungefährlich war. Meine Eltern haben sich immer gewundert, warum ich so viel gehüpft bin, und als ich dann etwas älter war, stand eines Tages ein Trampolin in meinem Zimmer. Der Arzt hätte gesagt, dass das viele Hüpfen mit der Stimulation irgendwelcher Nervenzellen zusammenhängen würde, erklärte mir meine Mama. Naja, ich kann mich natürlich daran nicht erinnern, ebenso wenig an den besagten ersten Geburtstag, an dem ich ein Dreirad mit Schiebestange geschenkt bekam

und nur geweint habe, als ich mich draufsetzen sollte – ich wollte es nicht und mochte es nicht anfassen. Das war mit allen Geschenken so. Ich habe einfach die Hände hinter meinem Rücken versteckt. Bei meinen Lieblingskeksen habe ich mich zum Beispiel über den Teller gebeugt und sie ohne anzufassen gegessen. Dies sei ein Problem der sensorischen Integration, Sinneseindrücke aus der Umwelt könnten nicht richtig verarbeitet werden, erklärten die Ärzte meinen Eltern.

Bis zu meinem zweiten Geburtstag konnten mich meine Eltern nirgendwohin mitnehmen. Nur zu Hause oder im Auto habe ich mich wohlgeföhlt. Wenn wir bei jemandem zu Besuch waren, habe ich so lange geschrien, bis wir wieder gingen – spätestens wenn ich zu brechen begann. Auch beim Einkaufen gab es immer Probleme. In den Geschäften habe ich nämlich so laut geschrien, dass wir wieder gehen mussten. Heute denke ich oft darüber nach, denn eigentlich war doch jeder nett zu mir. Meine Mama hat mir dazu gesagt, dass für mich, laut ärztlicher Aussage, der Schritt vom Liegen zur aufrechten Haltung zu anstrengend gewesen war. Ich konnte nicht verarbeiten, was ich sah, und fing deshalb immer an zu schreien. Mit 18 Monaten war es dann soweit und ich konnte endlich laufen. Zur Sicherheit habe ich allerdings immer den kleinen Finger von Mama oder Papa gebraucht. Gar nicht trennen wollte ich mich von meinen Windeln. Meine Mama erzählte mir, dass sie es nicht mehr mit ansehen konnte, wie ich mich auf dem Topf herumgequält habe, denn ich blieb einfach so lange sitzen, bis ich meine Windel wiederbekam – das konnte schon mal eine halbe Stunde dauern. Im fünften Lebensjahr war das Problem dann auch gelöst. Lachen muss ich allerdings heute noch darüber, dass wir mit einem Kloaufsatz im Gepäck nach Amerika reisten, weil ich mich weigerte, ohne dieses Ding auf die Toilette zu gehen!

Es hat sehr lange gedauert, bis ich sprechen konnte. Ich habe es wirklich versucht, doch aus welchem Grund auch immer – manche Wörter habe ich einfach durch andere ersetzt. Meine Eltern wussten, was ich meinte und wollte auch ohne die richtigen Worte. So stellte

ich zum Beispiel einfach meine Schuhe vor die Tür, und da war meiner Mama klar, dass ich spazieren gehen wollte. Mein erstes Wort war übrigens nicht Mama, sondern Teddy.

DIE REISE NACH AMERIKA

Ich war oft auf einem Campingplatz in Italien. Das hat mir immer sehr viel Spaß gemacht, nur ins Wasser wollte ich nicht, jedenfalls nicht, als ich klein war. Zum Baden und Waschen haben mich meine Eltern deshalb immer in ein kleines, aufblasbares Planschbecken gesetzt, während ich den Campingplatz zusammenschrie. Als ich das Ganze einmal ohne Geschrei geschafft hatte, bekam ich von vielen Campingplatznachbarn gleich Kekse oder Eis geschenkt.

Auf dem Spielplatz gab es eine Schaukel, die mich natürlich am meisten interessiert hat, am liebsten hätte ich Stunden darauf zugebracht. Und wenn es dann zum Einkaufen auf den Markt ging, ich hatte es ja schon erwähnt, waren Tränen und Geschrei die Folge, zumindest am Anfang. Die Händler beschenkten mich zum Trost oft mit Obst oder Schokolade, ja die Italiener sind sehr kinderfreundlich. Aber daran kann ich mich nicht mehr erinnern.

An meine erste Reise nach Amerika kann ich mich jedoch noch ziemlich gut erinnern. Es war einen Monat vor meinem fünften Geburtstag, als wir Anfang Dezember 1992 Freunde in Sacramento besuchten. Meine Mama hat dort seit vielen Jahren eine Brieffreundin.

Ich weiß noch, dass die Flüge alle sehr lange gedauert haben, doch Abwechslung hatte ich genug. Ich durfte mir das Cockpit anschauen und Einiges ausprobieren, bekam Spielsachen von meiner Mama und den Flugbegleitern und viel zu essen!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Als wir ankamen, haben uns unsere Freunde in San Francisco am Airport abgeholt, und es ging gleich weiter nach Sacramento, wo die Blätter gerade zu fallen begannen und es bedeutend wärmer war als bei uns. Im Garten gab es eine große Eisenbahn, mit der ich viel gefahren bin, und an den Bäumen hingen Orangen und Zitronen.

Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, dass wir viele Ausflüge gemacht haben, in die Altstadt von Sacramento und zu einigen tollen Spielplätzen in der Umgebung.

Besonders schön war der Ausflug nach San Francisco. Wir haben uns Fisherman's Warf mit der Pier 39 angesehen und die „Krumme Straße“, sind mit der Cable Car gefahren und natürlich auch über die Golden Gate Bridge.

Wir kauften in so riesigen Supermärkten ein, wie ich sie daheim noch nie gesehen hatte. Gefallen hat mir der gigantische Spielwarenladen TOYS“R“US. Hier habe ich immer die Sirenen der Polizei- und Krankenwagen angemacht, was in Amerika ganz schön laut ist.

Abends, nach den ereignisreichen Stunden des Tages, haben unsere Freunde immer den Kamin angezündet und ich durfte noch lange spielen. An einem Abend fuhren wir zu einem Haus in der Nähe, das weihnachtlich geschmückt war. Unglaublich, was ich dort sah. Das Haus war ein einziges Lichtermeer und mit vielen weihnachtlichen Figuren dekoriert. Es gab eine riesige Krippe, Schneemänner, Santa Claus natürlich, große Teddybären, Kränze und vieles, vieles mehr. Und alles strahlte in hellem Licht. Ich wusste gar nicht, wo ich zuerst hinschauen sollte und war wahnsinnig beeindruckt. Aber wir waren nicht die einzigen Interessierten. Vor dem Haus hatte sich eine lange Autoschlange gebildet, mit Menschen, die alle einen Blick auf das Weihnachtshaus werfen wollten. Der Besitzer erklärte, dass er zum Schmücken vier Wochen Urlaub nehmen musste und natürlich auch auf seine Stromrechnung gespannt sei.

Nur ungern haben wir den gastlichen Ort unserer Freunde verlassen, aber irgendwann mussten wir aufbrechen. Schließlich wollten wir ja noch mehr von Kalifornien und auch Arizona und Nevada anschau-

Diese Leseprobe ist umheberrechtlich geschützt!

en. Wir sind den ganzen Highway 1 von San Francisco nach San Diego runtergefahren. Die Küstenstraße hat mir dabei besonders gefallen. Bis auf die vielen Möwen, die immer versucht haben, mir mein Brot zu stibitzen und die mir deshalb bis heute suspekt sind.

Die erste Nacht verbrachten wir in einer Blockhütte am Weg, in der es ganz schön kalt war. Wir froren sehr und beschlossen deshalb, die folgenden Nächte in Motels zu übernachten. Aber es war, trotz kleiner Widrigkeiten, eine wunderschöne Fahrt. Ich staunte über das riesige Aquarium in Monterey, war ganz begeistert von der Carmel Mission und fühlte mich auf der kurvigen Strecke der Big Sur hundelend. Toll fand ich die vielen Windmühlen in dem kleinen dänischen Ort Solvang und in Santa Barbara und Santa Monica konnte ich stundenlang am Strand schaukeln. Wir haben Hollywood und natürlich auch Disneyland gesehen, wo mich Mickey Maus begrüßt hat und ich mich für jedes Fahrgeschäft begeisterte.

Als wir in Los Angeles spazieren gingen, hat mich ein Bäcker gefragt, wann ich denn Geburtstag hätte, und da dieser gerade gewesen war, hat er mir einfach eine Erdbeertorte geschenkt. Seltsamerweise war sie blau, geschmeckt hat sie aber trotzdem. In San Diegos Sea World gab es tolle Fische und viele andere Meeresbewohner zu bestaunen. Als die Wale gesprungen sind, bin ich klatschnass geworden. Meine Mama erzählt mir noch heute manchmal, wie lustig es aussah, als ich dann später mit meinem Teddy untern dem Arm über die Grenze nach Mexiko marschiert bin.

Von San Diego fuhren wir in die Wüstenstadt Palm Springs – ein heißer Ort, viel wärmer als am Meer. Im Nationalpark „Joshua Tree Monument“ beeindruckten mich eigenartige Kakteenbäume und viele bizarre Felsen. Und Weihnachten haben wir auch in der Wüste verbracht, im „Saguaro National Park“ bei Tucson in Arizona. Saguaros sind riesige Kakteen mit vielen Ablegern, die mich an dicke, stachelige Arme erinnern, welche sich in den Himmel recken. Ja, Weihnachten in der Wüste, recht ungewöhnlich für jemanden aus Europa, wo es zu dieser Jahreszeit kalt ist und es unter Umständen

Schnee gibt. Nur das Weihnachtsessen fiel leider aus, da in dieser Gegend alles geschlossen blieb, selbst die Restaurants, die es hier zu Hauff gab. Am liebsten bin ich in Amerika in die „All-you-can-eat-Restaurants“ gegangen, denn da konnte man so viel essen, wie man wollte.

In der Wüste von Arizona haben wir uns das „Biosphere 2 Projekt“ angeschaut. Hier waren in einem großen Gebäude aus Glas die verschiedenen Landschaftsformen der Erde nachgebaut worden. Dort lebten und arbeiteten Wissenschaftler, und da es ein geschlossenes System war, durften auch keine Besucher das Gebäude betreten. Interessant war es allemal. Leider konnten wir uns den Grand Canyon nicht ansehen, da die Straßen witterungsbedingt gesperrt waren. Dafür haben wir Las Vegas einen Besuch abgestattet und sind durch das Death Valley gefahren.

Meinen 5. Geburtstag haben wir wieder bei unseren Freunden in Sacramento gefeiert. Sie hatten alles schön mit Kerzen und Luftballons dekoriert. Und es gab reichlich Geschenke: eine Sesamstraßen-Farm, Lego, Bücher und einen leckeren Kuchen mit Kerzen und einem Teddy darauf. Ja, in Amerika hatte es mir so gut gefallen, dass ich eigentlich gar nicht wieder heimfliegen wollte. Die Reise hat mich zu einem großen „USA-Fan“ gemacht – ich denke noch heute gern daran zurück.

IM KINDERGARTEN

An meinen ersten Kindergarten kann ich mich kaum noch erinnern. Da ich noch Windeln trug, durfte ich den Kindergarten an unserem Wohnort nicht besuchen, man stelle sich vor, nur wegen der Windeln. Mit vier Jahren kam ich in eine Frühfördergruppe der Kinderhilfe und ein Jahr später in eine Schulvorbereitende Einrichtung. Eigentlich hatten mich meine Eltern für den heilpädagogischen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Kindergarten angemeldet, statt dessen wurde ich einfach in diese SVE gesteckt. Zuerst dachten meine Eltern noch, das Ganze wäre ein Versehen, aber ich musste tatsächlich dort bleiben.

Na, wie auch immer. Nach einiger Zeit begann ich mich merkwürdig zu benehmen, zu kreischen, zu schmatzen und mich auf den Boden zu werfen, was ich nie zuvor getan hatte. Nur haben das die anderen Kinder dort auch gemacht.

Als eine Mitarbeiterin meinen Eltern dann heimlich riet, mich aus dieser Einrichtung zu nehmen, da dort alles nur um Geld ginge und ich keine Vorbilder hätte, wie sie sagte, kam ich nach einem Jahr in einen ganz normalen Kindergarten, zwar nicht bei uns im Ort, aber in der Nähe.

An diese Einrichtung habe ich die allerbesten Erinnerungen, denn dort hat es mir gut gefallen. Vor allem Ingrid, die Leiterin war sehr nett und hat sich viel mit mir beschäftigt. Naja, ich war auch so ziemlich der Einzige, der ihr am Ende einer Beschäftigung geholfen hat, das Spielzeug aufzuräumen. Großen Spaß hat mir im November 1994 der Martinsumzug gemacht. Dafür haben wir Eulenlaternen gebastelt, mit denen wir dann in die Kirche gingen. Danach ritt Sankt Martin auf seinem weißen Pferd vor dem Laternenumzug her und am Martinsfeuer bekam jeder heiße Getränke und eine Martinsgans. Feste feiern im Kindergarten, das war eine schöne Sache. In Erinnerung geblieben sind mir da auch die großen Sommerfeste oder Fasching. Natürlich wurde auch gekocht und gebacken oder Obstsalat zubereitet. Mir hat das alles einen Heiden Spaß gemacht, bis auf die kleinen Grausamkeiten der Kinder untereinander. Manchmal haben mich die anderen Kinder geärgert. Dann mussten wir alle in einem Sitzkreis zusammenkommen und Ingrid hat mit den Kindern darüber gesprochen. Aber das war zum Glück nur selten der Fall, meistens waren alle nett zu mir.

Im letzten Jahr meiner Kindergartenzeit war die Prognose so günstig, dass ich in den Kindergarten an unserem Wohnort hätte wechseln

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

können. Aber da wollte ich dann auch nicht mehr hin, denn es ging mir gut, da wo ich war.

THERAPIEN

Mit sechs Jahren bin ich einmal die Woche zum Reiten gegangen. Mein Pferd war ein Haflinger und hieß Nurmi. Er lebt sogar heute noch, wird jedoch nicht mehr für Therapien eingesetzt und ich besuche ihn hin und wieder.

Wie bei jedem Anfänger musste auch ich damals zu Beginn das Pferd putzen und striegeln und die Hufe auskratzen. Später durfte ich auch das Geschirr anlegen, Lucia, meine Trainerin, half mir dabei und kümmerte sich auch sonst sehr um mich. Das Beste aber war der Ausritt. Damit man die Bewegungen des Pferdes besser spürt und das Arbeiten seiner Muskeln, sind wir ohne Sattel geritten, nur mit einer Decke als Unterlage. Das war für mich sehr angenehm.

Oft ritten wir durch einen kleinen Bach in einen nahegelegenen Wald. Wir stiegen ab und lauschten den Vogelstimmen oder sahen uns verschiedene Pflanzen an. Einmal musste ich auch mit verbundenen Augen Gegenstände erfühlen, wie Kastanien, Eicheln, Tannenzapfen oder Steine. Und wenn die Stunde mit Nurmi zu Ende ging, hat er immer eine Belohnung von mir bekommen, eine Karotte oder ein Stück Apfel.

Hin und wieder sind wir mit den Pferden auch auf den Übungsplatz gegangen. Dort waren Hindernisse aufgebaut, um die ich herumreiten musste, manchmal mit verbundenen Augen oder rückwärts auf dem Pferd sitzend. Ich durfte auch kleine Kunststücke ausprobieren. Viel Spaß gemacht hat mir die „Pferdeweihnachtsfeier“. Meistens war es eiskalt und einmal auch total neblig. Wir sind mit den Pferden durch den verschneiten Wald geritten oder ließen uns auf einem Schlitten von ihnen ziehen. Danach ging es in eine warme Stube, ein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Raum neben dem Stall. Dieser war dann immer sehr hübsch weihnachtlich dekoriert. Es gab Plätzchen, Punsch und Mandarinen, und im Kerzenschein hat uns Lucia Tiergeschichten vorgelesen.

Nachdem ich einige Jahre beim Reiten war, konnte ich sogar Trab- und Galoppreiten. All das hat sich sehr positiv auf meine Gesundheit ausgewirkt. Durch die Hippotherapie hat sich mein Gleichgewichtssinn sehr verbessert, so dass ich schnell das Radfahren gelernt habe.

Lange Zeit bin ich auch in einen 25 Kilometer entfernten Ort zur Ergotherapie gefahren. Auch diese Therapie hat mir viel Spaß gemacht. Im Turnzimmer konnte ich in der Hängematte schaukeln, dabei musste ich manchmal kleine Sandsäcke fangen. Oft stand ich auf einem Wackelkissen und habe Gymnastikübungen gemacht oder Bälle gefangen. Übungen auf dem Trampolin haben mir auch immer sehr gefallen. In der Werkstatt habe ich viel gesägt und geklebt oder gebastelt. Und im Spielzimmer gab es immer tolle Spiele oder ich habe dort gemalt.

In dieser Praxis lernte ich auch Gerti kennen, meine jetzige Ergotherapeutin. Seit sie bei uns in der Nähe eine Praxis aufgemacht hat, gehe ich dorthin. Die Ergotherapie bringt mir noch immer sehr viel. Wir machen zusammen Spiele, basteln in der Werkstatt, sägen und stellen Dinge aus Holz her oder wir machen Gleichgewichtsübungen, Step Aerobic und Nordic Walking.

Besonders viel Spaß macht es mir, wenn wir zusammen Kochen oder Backen. Am liebsten koche und esse ich thailändisch, denn seit meiner Reise nach Thailand bin ich ein großer Fan von Thai-Food. Ganz toll finde ich auch, dass Gerti mit mir zusammen Kochkurse an der Volkshochschule belegt. Das Kochen in der Gruppe macht Riesenspaß, so wie auch das Essen hinterher natürlich. Sowohl die Grob- als auch die Feinmotorik hat sich bei mir sehr verbessert.

Glück mit meiner Therapeutin hatte ich auch bei der Physiotherapie, zu der ich eine Zeitlang ging. Alix machte viele, auch schnelle Übungen mit mir und forderte mich ganz schön. Oft saß mein Mops daneben und ~~Versuchte mitzumachen, indem er den Bällen hinterher~~

rannte oder sich anschickte, über den Schwebebalken zu springen. Wie auch immer, mir machte es viel Spaß und steigerte meine Kondition und Koordination erheblich.

SCHULE – DER ERNST DES LEBENS BEGINNT

Am 12. September 1995 war mein erster Schultag und am 26. Juli 2001 bereits mein letzter. Ich kam in die Grundschule an meinem Wohnort. Meine Eltern und Großeltern haben mich zur Schuleinführung begleitet. Ich hielt eine hübsche Bärenschultüte im Arm, die wir im Kindergarten gebastelt hatten.

Als wir ankamen, herrschte im Klassenraum ein ziemliches Gewimmel. Ich habe mich erst einmal ganz hinten hingesezt und war froh, dass meine Mama noch bei mir war. Der Lärm und die vielen Menschen nervten mich ein wenig, aber es war zum Aushalten. Ich sah unsere Namen an der Tafel, als der Rektor eintrat und uns begrüßte. Wie üblich am ersten Schultag war alles sehr aufregend und die kurze Zeit, die wir mit der Einführung verbrachten, verging schnell. Die Eltern ließen uns dann eine Weile allein, während wir ein Lied einübten und es ihnen später vorsangen.

Gegen Mittag durften wir wieder nach Hause und endlich konnte ich auch meine Schultüte auspacken. Das war mit das Beste an diesem Vormittag. Nach dem Essen unternahmen wir bei herrlichem Herbstwetter noch einen Ausflug an den Ammersee. Eigentlich fing das Abenteuer Schule ganz gut an und der Beginn war recht lustig. Jeden Morgen erwarteten uns Tiger und Bär, die Tiere aus der Fibel, die uns dabei halfen, Buchstaben zu lernen. Nicht lange und ich konnte die ersten Wörter lesen, später dann ganze Sätze. Am leichtesten fielen mir Diktate, die ich in der ganzen 1. Klasse ohne Fehler schrieb – das Diktatheft habe ich noch heute. Meine Mama hätte es

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

am liebsten den Ärzten im Kinderzentrum geschickt, die seinerzeit eine so düstere Prognose abgegeben hatten.

Mathematik war zunächst auch leicht, vor allem was die Grundrechenarten und das Einmaleins betrafen, hier war ich ziemlich gut und wurde sogar „Rechenkönig“. Sachaufgaben dagegen fand ich viel schwieriger und da waren einige Klassenkameraden meiner Meinung. Naja, zu meinen Lieblingsfächern hat Mathe nicht gehört.

Das sah wohl auch meine Lehrerin so, sie war leider nicht sehr zufrieden mit mir und ließ mich die erste Klasse noch einmal machen. Diesmal bekam ich eine sehr nette und erfahrene Lehrerin. Die blöden Bemerkungen hörten auf und sie begann, nur Nettos in meine Hefte zu schreiben.

Ich erinnere mich sehr gut an meine zwei Freunde Christoph und Christopher, mit denen ich viel Spaß hatte, und an den Wandertag, als wir bei unserer Klassenlehrerin zu Hause eingeladen waren. Wir durften in ihrem Garten herumtollen und es gab jede Menge zu essen. Das zweite Schuljahr verlief so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Selbst einen Schwimmkurs habe ich belegt und als Erster nach nur sieben Stunden das Seepferdchen geschafft.

Schon bald konnte ich das Schwimmen im Pazifik trainieren, denn wir reisten 1997 für einige Zeit nach Hawaii, was ohne das Verständnis meiner Lehrerin nicht möglich gewesen wäre. Zum Glück war sie auch der Meinung, dass man durch Reisen viel lernen kann. Ich musste nur meine Schulsachen mitnehmen und in der ganzen Zeit ziemlich viel lernen – wahrscheinlich mehr, als die anderen zu Hause. Meine Mama war da sehr streng, sogar Hausaufgaben gab sie mir auf. Die fertigen Arbeitsblätter haben wir dann an die Schule geschickt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!